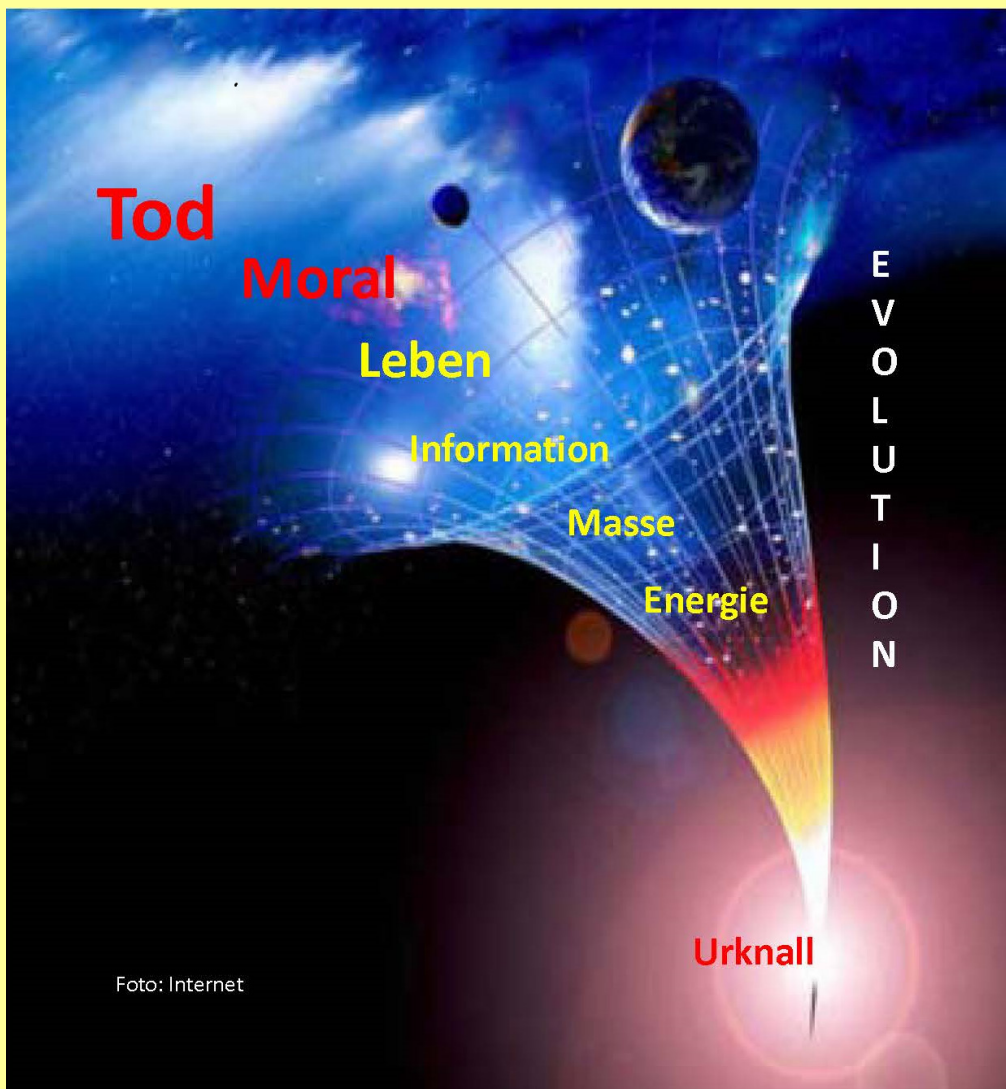


URKNALL, EVOLUTION, MORAL

Professor Dr. Ing. habil. K. Hofer, Uni Bielefeld

Jeder Urknall markiert die Geburt eines neuen Universums, welches dann als organischer Schöpfungskörper heranwächst und nach Jahrmilliarden wieder stirbt. Während dieser langen Lebensphase nimmt die Komplexität der evolutionären Schöpfungsprodukte innerhalb eines Universums kontinuierlich zu (Atome- Materie- Leben). Für den Zusammenhalt und die Strukturierung alles Stofflichen stehen der Evolution lediglich die beiden physikalischen Größen *Energie und Masse* sowie die immaterielle Größe *Information* zur Verfügung. Da die stoffliche Vielfalt eines Universums ausschließlich auf diesen drei elementaren Naturgrößen basiert, liegt hierin auch der Schlüssel für den Übergang von toter zu lebender Materie. Aus diesem erweiterten Blickwinkel sind Lebewesen hochcodierte Massehaufen mit begrenzter Haltbarkeit, die gemäß ihrer Programmierung formatiert und gesteuert werden. Leben und Sterben sind die absolute Normalität in allen Winkeln eines Universums und zwar von sub-atomaren bis hin zu galaktischen Dimensionen.



**Wenn alles aus einem Punkt kommt,
dann hat auch alles miteinander zu tun.**

Die Verknüpfung der neuesten Erkenntnisse moderner Philosophie, Biologie, Hirnforschung, Stringphysik und Kosmologie mit dem Verstand liefert ein geschlossenes Weltbild, welches die evolutionäre Schöpfungsvielfalt vom Urknall bis hin zum evolutionären Moralcode im vorderen Hirnlappen des Menschen transparent und begreifbar macht. Denn genau auf diesen moralischen Vorgaben der Evolution in unserem Vorderhirn basieren Nahtoderlebnisse ebenso wie religiöse Gebote, Grundgesetze, Verfassungen und Menschenrechte.

1. Vom Urknall zu Materie und evolutionärem Leben

Auch wenn die Urknalltheorie letztendlich nicht beweisbar sein wird, so sprechen sämtliche Beobachtungen und Erkenntnisse für einen solchen Anfangszustand, aus dem sich unser Universum entwickelt hat. Bei allen diesbezüglichen Aussagen muss man sich stets im Klaren darüber sein, dass wir beim Blick in ein Atom so groß sind wie ein Universum und beim Blick in ein Universum so klein sind wie ein Atom. Dieser Größenvergleich macht die Grenzen menschlicher Erkenntnisfähigkeit und Wahrnehmung deutlich.

Wie **Bild 1** (links oben) zeigt, wurden zum Zeitpunkt des Urknalls ($t = 0$) schlagartig gewaltige Energiewellen (Strings) freigesetzt, die sich in wenigen Sekunden und Minuten in extrem heiße Gaswolken verwandelt haben. Im Laufe der ersten 500 Millionen Jahre ($t = 0,5$) bildeten sich dann die insgesamt 10^{71} Atome unseres Universums mit ca. einhundert unterschiedlichen Ordnungszahlen, wobei die enorme Hitzeenergie in Form von Bindungsenergie in den Atomstrukturen gespeichert wurde.

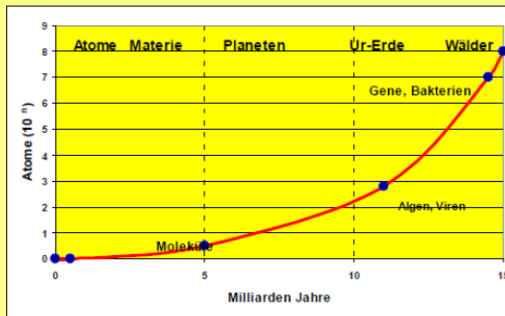
Während die evolutionäre Informationssteigerung (Atome, Materie, Planeten) zunächst extrem langsam verlief, begann mit der Abkühlung der glühenden Urerde und der Bildung einer Erdkruste vor 6 Milliarden Jahren eine explosionsartige Flut biologischer Schöpfungsprodukte. Beginnend mit den ersten Algen und Viren nahm die Anzahl der codierten Atom- und Molekülstrukturen rapide zu und führte dann vor ungefähr 500 Millionen von Jahren zu einem hochflexiblen, anpassungsfähigen und effizienten Schöpfungswerkzeug, nämlich den Genen. Auf der Basis von Abertausenden genetischer Programmcodes war es der Evolution damit möglich, unsere Natur in Form von Wäldern und Vielzellern, wie Bakterien, Fische, Kleinlebewesen, Dinos, Affen und andere Lebensformen mittels evolutionärer Programmierung hervorzubringen.

In Bild 1 wurde näherungsweise angenommen, dass eine bakterielle Zelle ca. 3.000 Gencodes und eine menschliche Zelle ca. 1.500.000 Gene besitzt. Außerdem sind pro Gen mehr als 2.000 Basenpaare mit jeweils 28 unterschiedlichen Atomen angesetzt. Damit errechnet sich für das menschliche Genom eine Anzahl von mehr als 10^8 Basenpaaren bzw. 10^9 Einzelatomen, welche unseren kompletten Körperaufbau sowie 60 – 90 % unserer persönlichen Eigenschaften (Veranlagung) im genetischen Vierercode (A, T, G, C) festlegen.

Waren am Anfang unserer Weltgeschichte die Schöpfungsprodukte noch reine Energieträger (Atome, Moleküle), so hat sich dies mit den hocheffizienten Genen hin zu komplexen Informationsträgern verschoben. Bei solchen ganzheitlichen Betrachtungen und Darstellungen der evolutionären Weltgeschichte ist die Menschheitsgeschichte in der Zeitachse nach Bild 1 (grüner Pfeil) nicht ansatzweise wahrnehmbar. Zoomt man auf diesen grünen Schöpfungspunkt und verkleinert man den Zeitmaßstab um den Faktor 1000, dann wird die genetische Zunahme immer geringer und die Beschreibungsfunktion mehr und mehr zu einer Geraden mit leicht positiver Steigung.

Betrachtet man die letzten acht Millionen Jahre der Weltgeschichte etwas genauer, dann hat die Evolution gemäß Bild 1 (links unten) aus den Bonobos, einem Menschenaffen in Zentralafrika, zunächst den Urmenschen und dann den anatomisch modernen Menschen (*homo sapiens*) entwickelt. Die evolutionäre Informationssteigerung und Höherorganisierung programmierter Molekülstrukturen in unserem genetischen Code beträgt lediglich 1,5 Prozent gegenüber den Affenwesen. Das entspricht einem informationstechnischen Zugewinn im menschlichen Erbgut von ungefähr 22.500 Genen.

EVOLUTIONSGESCHICHTE DER ERDE

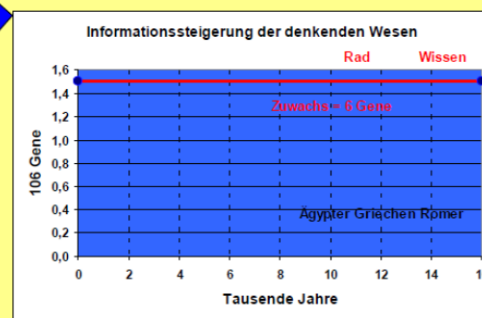
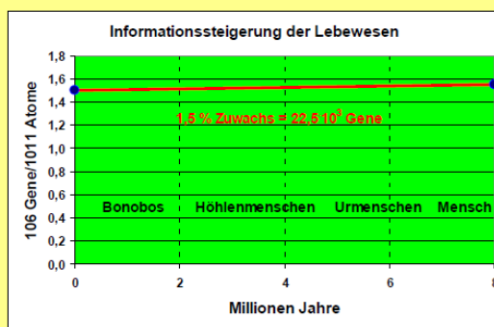


Da sich die Atome erst 500 Millionen Jahre nach dem Urknall gebildet haben, muss es eine subatomare Informations- und Kraftquelle geben.

Die Entstehung von Atomen, Materie und Leben liegt in der komplexen Verwebung von „Energie-, Masse- und Informationsquanten“ (Strings).

Strings sind tanzende Fäden und Schleifen, deren binäre Informationen (Null, Eins) der Strukturierung von komplexen Massehaufen dient und deren rhythmische Schwingungen die Basis für Gefühle bildet.

Im Zeitraffer der Evolution spielt weder der Mensch noch einer seiner Götter eine Rolle.



Der heutige Mensch unterscheidet sich in 22.500 Genen (1,5 %) von einem Affen und in 6 Genen vom Neandertaler.

Bild 1. Informationssteigerung evolutionärer Schöpfungsprodukte seit dem Urknall

Da die Entwicklungsgeschichte des heutigen Menschen nur die letzten 16.000 Jahre der Weltgeschichte umfasst, ist sie in der Zeitachse von Bild 1 (blauer Pfeil) immer noch nicht erkennbar. Dazu muss der Zeitmaßstab nochmals um den Faktor Tausend verkleinert werden, das heißt, die Existenz der Menschheit moderner Prägung gemäß Bild 1 (unten rechts) macht nur ein Millionstel der Weltgeschichte aus. In dieser relativ kurzen Zeit hat sich in der evolutionären Informationssteigerung unserer genetischen Eigenschaften nur sehr wenig getan. Lediglich um sechs weitere Gene unterscheiden wir uns von unseren Vorfahren in Ägypten, Griechenland und im Römischen Reich.

**Information ist untrennbar an Materie und Energie gebunden.
Moral ist untrennbar an Leben und Tod gebunden.**

Das menschliche Wissen hingegen hat sich über die Jahrtausende explosionsartig vermehrt und zu einer neuen Qualität der Informationsgewinnung geführt. Mit der Erfindung des Rades vor 5.000 Jahren hat sich der Mensch über die Beschränkungen der Natur erhoben und sich in der Folge von den Strapazen der Existenzsicherung mehr und mehr befreit. Mit der Erfindung der ersten Dampfmaschinen vor 300 Jahren war dieser Trend nicht mehr aufzuhalten und der neuronale Luxus des geistigen Arbeitens wurde für immer mehr Menschen zur Normalität. Da Wissen nicht evolutionär über die Gene programmiert wird, sondern durch neuronale Informationsprozesse entsteht, muss es von jedem Lebewesen neu erworben und weitergedacht werden. Der lange und mühsame Weg der Evolution hat nur die genetischen Voraussetzungen geschaffen, dass sich Gehirne mit selbstständigen Denkfähigkeiten bilden konnten.

2. Strings sind der Schlüssel zu evolutionärer Vielfalt

Da unser Universum beim Urknall aus einem winzigen Schöpfungspunkt hervor gegangen ist, muss es eine Informationsquelle unterhalb der Atome geben, welche alles um uns herum formatiert, codiert und im Verbund steuert. Und da außerdem alles Stoffliche auf dem codierten Zusammenspiel von Energie, Masse und Information beruht, ist eine Trennung von Materie (Physik) und Leben (Biologie) nicht begründbar. Die theoretisch postulierten Superstrings verkörpern diese drei Naturgrößen in idealer Weise, weshalb alles in unserem Universum aus diesen tanzenden Fäden und Schleifen hervorgegangen sein wird. Dabei nutzt die Evolution die binären Informationen der 10^{-35} m winzigen Fäden (Eins) und Schleifen (Null) für den Aufbau von stofflicher Hardware (Atome, Moleküle, Gene, Körper) und die Informationen in deren rhythmischen Schwingungen für die genetische Programmierung von Leben, Gefühlen und Kreativität.

Wenn man bedenkt, dass die evolutionäre Programmierung der 10^7 Atome eines einzelnen Gens oder Bakteriums ca. 14 Milliarden Jahre gedauert hat, dann zeigt die Weiterentwicklung zum menschliche Erbgut ($1,5 \cdot 10^6$ Gene = $1,5 \cdot 10^{13}$ Atome) die rasante Geschwindigkeit der Evolution während der letzten Milliarde Jahre. Dieses Tempo hat schließlich zu einem genetischen Zuwachs von $22,5 \cdot 10^3$ Genen (1,5 %) in den ca. 8 Millionen Jahren der Menschheitsgeschichte geführt. Daraus resultiert gemäß **Bild 2**, dass die genetischen Veranlagungen von Affen und Menschen zu 98,5 % übereinstimmen.

Dieser geringe Genunterschied von 1,5 % begründet sich darin, dass sämtliche evolutionsbiologischen Funktionsmerkmale bezüglich Körperbau, Stoffwechsel, Fortpflanzung, Alterungsprozess etc. ebenso an uns Menschen weitervererbt wurden wie die Sinneswahrnehmungen, Verhaltensmuster und der Sterbensablauf. Lediglich die intelligenten Möglichkeiten zur Wissensgenerierung sind bei Tieren etwas bescheidener ausgeprägt als beim Menschen.



Bild 2. Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zwischen tierischem und menschlichem Leben

Der gravierende Unterschied zum Tier liegt gemäß Bild 2 (gelber Fleck) im menschlichen Verstand, der es uns ermöglicht, über den Aufbau des Kosmos und der Materie ebenso nachzudenken wie über moralische Werte und Eigenverantwortung, Glück und Pech, Lebenssinn und Sterbeablauf zu reflektieren.

Mit dem Verstand erkennen wir außerdem die Zufälligkeit und Ungerechtigkeit des evolutionären Lebensplans, denn kein einziges Lebewesen hat irgendeinen Einfluss auf seine genetischen Eigenschaften (Veranlagung) und sein familiäres Umfeld (Erziehung). Großes Glück hat deshalb derjenige, welcher gute genetische Erbanlagen bei der Zeugung mit bekommt und darüber hinaus seine Fähigkeiten und Veranlagungen in einem intakten familiären und gesellschaftlichen Umfeld entfalten kann. Großes Pech hingegen haben all diejenigen, welche genetische Einschränkungen mit auf den Lebensweg bekommen und/oder auf der Schattenseite des Lebens in Elend und Not geboren werden.

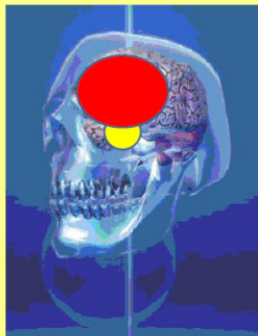
Aus dieser rationalen Erkenntnis erwächst jedem Menschen eine hohe moralische Verantwortung, sein zufälliges Glück mit den zufällig Benachteiligten zu teilen und nicht skrupellos zum eigenen Vorteil und Streben auszunutzen.

3. Glaube, Geld und Gier sind die Feinde des Verstands

Bereits Aurelius Augustinus (345-430 n. Ch.) hatte erkannt, dass der Verstand keine Wahrheit schafft, sondern sie nur vorfindet. Doch die Wahrheit ist für uns Wohlstandsbürger meist ernüchternd und unangenehm, weshalb es eine Menge Mut erfordert, sich seines Verstandes zu bedienen und danach zu leben. Insbesondere, wenn es um moralische Werte wie Demut, Bescheidenheit und Nächstenliebe geht. Doch die Evolution hat uns Menschen genau diese Verhaltensregeln als Moralcode gemäß **Bild 3** (gelb) in den vorderen Hirnlappen eingebrannt und lässt zur Kontrolle unseren gesamten Lebensverlauf von einem Lebensschreiber (Black Box) im Vorderhirn (Bild 3 rot) aufzeichnen.

Der Verstand schafft keine Wahrheit, er findet sie nur vor.

(Aurelius Augustinus, 345 – 430 n.Chr.)



- Die Fähigkeit des Verstandes die Wahrheit zu erkennen, erhebt ihn zur alleinigen **Moralinstanz** für uns Menschen.
- Bereits mit wenig Verstand wird jedem klar, dass es weder religiöse Götter noch UFO's und grüne Männchen gibt.
- Mit etwas mehr Mut zur Wahrheit wird uns bewusst, dass maßloser Wohlstand und Überfluss auf Kosten der Umwelt und der Armen geht.
- Mit viel Mut zum Verstand fühlt man den evolutionären **Moralcode** in seinem Vorderhirn (gelb) und findet die Größe, danach zu leben.
- Dieses evolutionäre Gewissen wird jedem Menschen über die Gene in den vorderen Hirnlappen quasi als Schöpfungsauftrag eingebrannt.

Die Strategie der Evolution ist klar erkennbar, nämlich weg vom animalischen „Fressen und Gefressen werden“ hin zu moralischen Werten wie Demut, Bescheidenheit und Nächstenliebe.

Dabei überlässt es die Evolution keinesfalls dem Zufall, ob der einzelne Mensch seiner moralischen Verantwortung gegenüber der Schöpfung und den Geschöpfen gerecht wird.

Zur Erfolgskontrolle hat die Evolution in jedem Gehirn eine Black Box (rot) vorgesehen, welche beim Träumen und Sterben gefühlsecht an den moralischen Vorgaben (gelb) abgescannt wird.

Am Umgang mit der Schöpfung (**Ökologischer Fußabdruck**) und den Geschöpfen (**Slaveryfoodprint**) zeigt sich die moralische Größe eines Menschen, egal ob er gottlos oder fromm ist.

Bild 3. Evolutionärer Schöpfungsauftrag und moralischer Kontrollcheck

Dabei überlässt es die Evolution keinesfalls dem Zufall, ob wir unserer moralischen Verantwortung nachkommen oder nicht und scannt beim Sterbeprozess unseren Lebensschreiber automatisch an den moralischen Vorgaben ab.

Der Tod ist jedoch keine spezielle Erfindung der Evolution für uns Menschen, denn gestorben wird seit Anbeginn der ersten Pflanzen und Lebewesen vor 5 Milliarden Jahren. Während sich Tiere über ihr Leben und ihren Tod keinerlei Gedanken machen können, hat sich die Menschheit mit ihrem schlechten Gewissen und der Angst vor dem Tod einen verlogenen Götterwahn und Jenseitskult geschaffen, um ihr gieriges Erdendasein ungenierter ausleben und ins Jenseits verlängern zu können. Diese Furcht hat sich über die Jahrtausende hartnäckig gehalten und durch die falsche Deutung der unzähligen Nahtoderlebnisse noch verstärkt.

Das Sterben ist eine gefühlsechte Animation (Lebensabgleich) unserer Black Box (Gewissen) an den Vorgaben der Evolution (Moral) mit dem Zwang zur Reue. Dieses neuronale Jenseitsprogramm steht abrufbereit in jedem Gehirn und startet automatisch beim Eintritt des klinischen Todes. Zwischen dem vollständigen Zusammenbruch des Kreislaufs und der Atmung beim Herzstillstand, sowie dem biologischen Absterben eines Gehirns liegen ungefähr vier Minuten, welche der Sterbende infolge seiner Befreiung von sämtlichen Körperfunktionen als eine neuronale Ewigkeit empfindet.

Leben, Moral und Tod bilden eine evolutionäre Einheit.

Als geistiger Zuschauer seines eigenen Lebensfilms, begegnet man zu Beginn dieser Animation noch einmal wie im Traum allen Personen und Stationen seines irdischen Daseins. Und man wird erfahren, dass die Bewertung seiner persönlichen Lebensweise und Taten nicht dem eigenen Willen, sondern einer höheren Instanz unterliegt. Am Ende seiner Lebensrückblende taucht der Sterbende schwerelos in ein gleißendes Licht der Sinne und Gefühle, das begleitet wird von einem Feuerwerk an wohliger Wärme und Geborgenheit und ihm den Übergang zur gefühlten Ewigkeit ankündigt.

Dieses Sterbeprogramm gibt dem einzelnen Lebensschicksal seinen gerechten Ausgleich in Form eines Glücks- bzw. Albtraums. Für Tiere bedeutet Sterben eine emotionale Entschädigung zu ihrem brutalen Lebensprinzip des 'Fressen und Gefressen' werden. Weil die Tiere keinen eigenen Willen und Verstand besitzen, können sie von diesem brutalen Weg nicht abweichen und sich auch nicht schuldig machen. Tiere erleben ihren Tod daher in vollkommener Herrlichkeit. Wir Menschen hingegen müssen uns den moralischen Vorgaben der Evolution stellen und das kann man bereits zu Lebzeiten an seinem persönlichen Umgang mit der Schöpfung (*Ökologischer Fußabdruck*) und den Geschöpfen (*Slaveryfootprint*) überprüfen.

4. Ökologischer Fußabdruck und Konsumwahn

Für die Befriedigung und Erfüllung aller Bedürfnisse und Ansprüche eines Menschen nach Rohstoffen und Energie ist eine bestimmte Anbaufläche erforderlich. Bezieht man diese wohlstandsabhängige Biokapazität auf die tatsächlich vorhandene Leistungsfähigkeit der Naturflächen, erhält man einen umweltrelevanten Gewichtungsfaktor, den so genannten ökologischen Fußabdruck (Wackernagel, Rees). Dieser wird in der Einheit "Erden" gemessen und gibt seit dem Jahre 1994 an, ob das durchschnittliche Konsumverhalten einer Nation umweltverträglich ist oder nicht.

Der statistische Mittelwert des ökologischen Fußabdrucks eines EU-Bürgers beträgt danach ca. 3,0 Erden. Das heißt, für den lebenslangen Energieverbrauch eines durchschnittlichen Wohlstandsbürgers in Europa plus dessen Bedarf an Rohstoffen und Nahrungsmitteln wären nicht eine Erde sondern gemäß **Bild 4** drei Erden erforderlich. Damit verbrauchen wir Europäer 2/3 mehr an Rohstoffen und Energie, als uns die Natur zugesteht. Weil es aber nur eine Erde gibt, zerstören Gesellschaften mit einem Fußabdruck größer Eins massiv die Natur und Umwelt.



Bild 4. Ökologischer Fußabdruck in Abhängigkeit von Wohlstand und Überfluss

Diese traurige Wahrheit kann man an den Unwettern, Klimakatastrophen, Gletscherschmelzen, am Artensterben und Ozonloch sowie an der Verreckung der Weltmeere und Naturparadiese deutlich erkennen. Ein US-Bürger verbraucht sogar 80 % mehr an Rohstoffen, als unsere Erde verkraften kann. Dennoch wünscht sich jeder Mensch noch mehr Wohlstand, anstatt die Umweltverschmutzung durch Verzicht zu reduzieren. Die Bürger der VAE sowie Millionäre müssten auf 95 % ihrer Ansprüche verzichten, um umweltfreundlich zu sein. Dennoch wird Reichtum von der breiten Öffentlichkeit verherrlicht und nicht verdammt.

Diese Unvernunft zwischen steigendem Anspruchsdenken und ökologischer Realität ist nur möglich, weil niemand wirklich verzichten möchte. Und so laben sich die Gläubigen und Gottlosen gleichermaßen an diesem rücksichtslosen Umgang mit der Umwelt. Doch noch viel schlimmer als unser Raubbau an der Natur ist die kapitalistische Wertschöpfung unserer maßlosen Wohlstandsgier.

5. Kapitalistische Wertschöpfung und Armut (Slaveryfootprint)

Vergleicht man seine eigenen Lebensverhältnisse mit denen früherer Generationen, so stellt man fest, dass man trotz weniger Zeitaufwand und Anstrengungen einen deutlich höheren Lebensstandard genießen kann. Das Wachstum unseres Wohlstandes entsteht durch kapitalistische Wertschöpfung, die sich immer mehr auf die armen Rohstoffländer verlagert hat. Das heißt, während es uns immer besser geht, werden die Lebensbedingungen in der Dritten Welt immer schlechter. Ehrlichkeit und Moral zwingen uns zu der bitteren Erkenntnis, dass man Wohlstand, Reichtum und Luxus nur anhäufen kann, wenn man die Menschen am unteren Ende der Wertschöpfungskette um ihr Leben betrügt oder betrügen lässt, so wie man Fleisch nur essen kann, wenn man Tiere tötet oder töten lässt.

Der Umweltverbrauch (**Ökologischer Fußabdruck**) eines Europäers liegt im Durchschnitt bei 3 Erden. Das heißt, jeder Einzelne von uns konsumiert ca. **2/3** mehr an Rohstoffen und Energie, als die Erde liefern und verkraften kann.

Ist es nur ein dummer Zufall, dass laut Waldschadensbericht mehr als **2/3** unserer Wälder/Bäume krank bzw. abgestorben sind?

Für die kapitalistische Wertschöpfung unserer maßlosen Gier nach Konsum und Mobilität beutet jeder westliche Wohlstandsbürger mehr als 25 Hungersklaven (**Slaveryfootprint**) in der Dritten Welt aus.

Ist es ebenfalls nur ein dummer Zufall, dass laut Welternährungsbericht mehr als **2/3** der Menschheit hungert und alle 3 Sekunden ein unschuldiges Kind an Unterernährung stirbt?

Dieser maßlosen Wohlstandsgier frönen Atheisten, Humanisten, Freigeister und Weltverbesserer ebenso skrupellos wie Prominente, Wohlhabende, Politiker, Wissenschaftler, Normalbürger, Pfarrer und Gläubige.

Zur Verleugnung der unangenehmen und beschämenden Wahrheit meiden Kirche, Staat und Gesellschaft den Verstand, wie der Teufel das Weihwasser.

Dass diese Rechnung **evolutionär** nicht aufgeht, ahnt jeder und fürchtet seinen Tod.

Bild 5. Kapitalismus und Wohlstandswahn erzeugen Elend und Armut

Erkennen kann man dieses Unrecht, sofern man will, zum Beispiel daran, dass die Preise für eine Tafel Schokolade oder ein Pfund Kaffee seit Jahrzehnten unverändert niedrig geblieben sind. Dieses brutale Prinzip des kapitalistischen Preisdiktats gilt für Erze, Kohle, Baumwolle etc. gleichermaßen. Was hingegen massiv gestiegen ist, sind die Preise für Exportprodukte jeder Art und damit unser Einkommen und Wohlstand.

Wohlstand und Luxus sind eine Schande für jeden Menschen mit Verstand.

Ein untrügliches Maß für die Ausbeutung der Menschen in den armen Rohstoff- und Produktionsländer ist der sogenannte Slaveryfootprint, gemäß **Bild 5** bzw. Bild 6. Dieser gibt an, wie viele Sklaven für die Wertschöpfung eines bestimmten Lebensstandards ausgebeutet werden müssen. Der Wohlstand eines einzigen westlichen Normalbürgers verursacht danach ca. 25 Sklaven in der Dritten Welt. Trotz dieses himmelschreienden Frevels beteiligen sich Gläubige und Gottlose gleichermaßen an diesem menschenunwürdigen Umgang mit den Geschöpfen. Die direkten Folgen unserer skrupellosen Konsumgier sind ca. 4 Milliarden hungernder Menschen, wovon ca. 10 Millionen Kinder pro Jahr verhungern und ca. 600 Millionen Kinder-sklaven auf der Welt, die 16 Stunden pro Tag für das nackte Überleben Erwachsenenarbeit verrichten. Dies macht den Kapitalismus und Wohlstandswahn brutaler als jeden Terrorismus und jede Diktatur.

6. Moral und Luxus sind nicht miteinander vereinbar

Erstaunlicherweise halten sich die Menschen in den Wohlstandsländern durchweg für moralisch und umweltfreundlich, da sie hie und da spenden, den Müll trennen und auch schon mal das Auto stehen lassen. Über ihren gigantischen Verbrauch an Energie und Rohstoffen sowie

dessen Einfluss auf die Umwelt und Mitmenschen haben sie keinerlei Vorstellungen. Im Prinzip will das auch kein Mensch wissen, damit er so wie bisher oder noch üppiger weiterleben kann. Von Seiten der Industrie und Politik wird dieser gedankenlose Konsumwahn werbemäßig angeheizt bzw. durch überzogene Wachstumsparenolen weiter geschürt. Die Zeche dieser kollektiven Raffgier bezahlen die Natur und Tierwelt, sowie die Ärmsten der Armen in der Dritten Welt.

Da die meisten Wohlstandsbürger mit den beiden Fußabdrücken nur wenig anfangen können oder wollen, wurde in **Bild 6** ein Bezug zwischen Umweltzerstörung, Versklavung und Einkommen hergestellt und auf unterschiedliche Lebensverhältnisse bezogen. Denn das verfügbare Einkommen eines einzelnen Menschen bestimmt dessen Lebensstil und damit seinen Verbrauch an Rohstoffen und Energie. Wie mehrfach erwähnt, kann man Wohlstand nur zusammenraffen, wenn man die Umwelt massiv zerstört und die Ärmsten der Armen ausbeutet.



Bild 6. Verknüpfung von Ökologischem Fußabdruck, Slaveryfootprint und Einkommen

Auf der Basis des Bruttosozialprodukts und der Einwohnerzahl errechnet sich für Deutschland ein mittleres Einkommen von ungefähr 3.000 € pro Monat und Person. Setzt man diesen Betrag mit dem mittleren ökologischen Fußabdruck gleich, so liegt die Umweltgrenze bei ungefähr 1.000 € Einkommen im Monat. Damit leben gemäß Bild 6 nur Bettler, Studenten, Rentner und Geringverdiener umweltfreundlich und sklavenfrei. Alle Einkommen, die darüber liegen, tragen zur massiven Zerstörung der Umwelt bei und fördern die Ausbeutung in den ärmeren Ländern.

Anstatt sich diesen menschenunwürdigen und beschämenden Tatsachen entgegen zu stellen, meiden Kirche, Politik und Gesellschaft den Verstand wie der Teufel das Weihwasser und verstecken sich feige hinter einer bequemen Scheinheiligkeit und armseligen Doppelmoral:

- **Päpste, Bischöfe und Pfarrer predigen Demut, Bescheidenheit und Nächstenliebe, obwohl sie mit ihrem luxuriösen Lebenswandel skrupellos die Schöpfung und Geschöpfe ruinieren.**
- **Politiker, Humanisten und Gläubige fordern die Einhaltung der Menschenrechte, obwohl sie durch ihren prallen Lebensstil selbst unzählige Sklaven ausbeuten.**
- **Autofahrer und Verbraucher wünschen sich noch mehr Wohlstand und Konsum, obwohl sie schon jetzt die Natur und Tierwelt massiv zerstören.**

Auch wenn die Moral eines Menschen mit zunehmendem Luxus rapide abnimmt, hoffen dennoch alle Gläubigen auf ein warmes Plätzchen im Jenseits und alle Ungläubigen, dass sie ungeschoren davonkommen. Dieser Widerspruch zwischen evolutionärer Moral und gelebter Wirklichkeit macht die Unfähigkeit der Menschen im Umgang mit ihrem Verstand überdeutlich.

7. Zusammenfassung

Unser Universum ist ein abgeschlossener Schöpfungskörper, der sich selbst überlassen durch Raum und Zeit treibt. Die Entstehung von Lebensformen ist die absolute Normalität in allen Winkeln unseres Universums und selbst in Atomen gibt es Leben. Denn Lebewesen sind hochcodierte Massehaufen, die von einer übergeordneten Schwarmintelligenz stofflich formatiert und gefühlscodiert gesteuert werden. So ist jeder Mensch ein hochkomplexes Räderwerk aus ca. 10^{27} verwobenen Einzelatomen, von denen er zeitlebens nicht ein einziges wahrnimmt oder dessen Funktion erfassen und beeinflussen kann.

- **Sämtliche Atome unseres Körpers werden alle 7 Jahre komplett ausgetauscht.**
- **Nur unser Persönlichkeitscode im Vorderhirn bleibt zeitlebens erhalten.**
- **Menschsein findet im Kopf statt, der Körper hält uns nur am Leben.**
- **Einen würdigen Tod muss man sich mit seinem Leben verdienen.**
- **Beim Sterben wird unsere Black Box an der Moral abgescannt.**
- **Wer seinen Tod fürchtet, der hat falsch gelebt.**

Fazit: Die unübersehbare Strategie der Evolution, mit dem erweiterten Genom (Erbgut) des Menschen moralische Werte in die Welt zu bringen, ist bisher nicht aufgegangen. Nach wie vor meidet der Homo Sapiens seinen Verstand und stellt seine Raffgier skrupellos über Moral und Wahrheit. Doch jeder von uns ahnt, dass diese einfältige Rechnung spätestens in der Stunde des Todes nicht mehr aufgeht. Denn bei diesem evolutionären Kontrollcheck scannt der Tod unser Leben willenlos an der Moral ab und diese Aussicht macht uns unterschwellig Angst. Beim Abgang von der Lebensbühne helfen weder religiöse Hintertürchen noch gesellschaftliche Lebenslügen absolut nichts mehr, das ist so sicher wie das Amen in der Kirche.

8. Literaturhinweise

- [1] Fred Hoyle: The Intelligent Universe, 1983
- [2] Brian Greene: The Elegant Universe, 1999
- [3] Ray Kurzweil: Singularity Is Near, 2003
- [4] Klaus Hofer: Die Elfte Dimension, DFG- Tagung, Universität Heidelberg 2008
- [6] Klaus Hofer: SEMI- Theorie, DFG- Tagung, Maximilian Universität München 2009
- [7] Klaus Hofer: Lebendige Materie, DFG- Tagung, Universität Bonn 2010
- [8] Klaus Hofer: Relativität des Stofflichen, DFG- Tagung, Universität Dresden 2011
- [9] Klaus Hofer: Atomares und galaktisches Leben, DFG- Tagung, Universität Jena 2013
- [10] Klaus Hofer: Grenzen menschlicher Erkenntnis, DFG- Tagung, Humboldt Universität Berlin 2014

Der vorliegende Beitrag wurde im März 2015 an der Technischen Universität Berlin im Rahmen der DFG- Frühjahrstagung vorgetragen.

Sämtliche Rechte vorbehalten